



1307.  
**M e d e,**

gehalten

in der Generalversammlung der evangelischen  
Bibelgesellschaft in Rußland,  
kurländischen Section,

am 18. Februar 1842

von

**C. G. Engelmann d. ä.,**

Hofrath, Oberlehrer der griechischen Sprache am Gouvernements-  
Gymnasium zu Mitau.

Tartu Riikliku Ülikooli  
Raamatukogu  
197019

---

M i t a u,

gedruckt bei J. F. Steffenhagen und Sohn.

1842.

Der Druck wird unter den gesetzlichen Bedingungen gestattet.  
Riga, am 6. Mai 1842.

Dr. C. E. Napieršky,  
Censor.

Est. A

Warte Riikliku Ülikooli

Ruumakirjandus

16806

16806

So können wir denn, hochverehrte Anwesende, abermals nur mit recht herzlichem Dank aufblicken zu dem Vater des Lichts, von dem alle gute Gabe kommt, daß auch nur so viel für die gute Sache seines heiligen Wortes hat geschehen können, — hier in unserer Heimath, wo die großartige Wirksamkeit der Bibelgesellschaften, die in unsern Tagen so schnell zu welthistorischer Bedeutsamkeit gelangt sind, — theils unbekannt geblieben, theils den seltsamsten Mißverständnissen noch immer ausgesetzt ist. Indem wir mit dem offenen Bekenntniß, das in diesen Worten liegt, nur der Wahrheit die Ehre geben wollten, waren wir gleichwohl nicht gesonnen in diesen Augenblicken freundlichen Beisammenseyns, eine Rüge gegen diese unsere Heimath auszusprechen. Liegt darin eine, so könnte sie nur uns, den Comité selbst treffen, der es ausgesprochen; denn unsere Aufgabe ja ist's die unbekannte Sache zur allgemeinen Kenntniß zu bringen — die verkannte ins rechte Licht zu stellen — die gleichgültig geachtete den Herzen unserer Mitbürger näher zu bringen. Wir hatten aber bei diesem unserm Geständniß zuvörderst etwas Anderes im Auge. Es ist stets die Art des Göttlichen gewesen, das wir Christen verehren — sich aus dem unbedeutendsten Keim unbeachtet und ungestört zu entwickeln, — sich ohne Geräusch und Gewalt, ohne Unfrieden und Mißgunst von seiner Seite, das ihm innerlich verwandte an sich zu ziehen, sich anzueignen und zu verklären, bis es in seiner Vollendung aufgetreten, voll stiller aber unerschütterlicher Majestät dasteht, und unter seinem Schirm schützend und erquickend versammelt, was den wahren Frieden sucht. — Ja, das Reich Gottes mit Allem was ihm angehört, ist gleich dem Senfkorn, welches ist das Kleinste unter dem Saamen, das aber zum gewaltigen Baume gedeiht, unter dessen Schatten sich getrost die Vögel des Himmels bergen — es ist der geringe Sauerteig, der unter drei Scheffel Mehl gemengt, alle die unzähligen Körnlein darinnen mit still umbildender Gewalt durchdringt, sie kräftigt, nahrhaft und schmackhaft macht — es ist ein verborgener Schatz, verborgen allen denen, die der Traum

der Fleisceslust, der Augenlust, des hoffärthigen Lebens mit seinen lockenden aber entnervenden Bahngebilden umwebt — allen denen aber, die nachgraben, die nachforschen dem was dauernden ungetrübten Seelenfrieden giebt, ein also köstlicher Fund, daß sie hingehen und hingeben vor Freuden Alles um sich in seinen Besitz zu sehen.

Die Macht und Kraft des Reiches Gottes aber, sein Nerv und innerer Lebensathem ist das Wort Gottes, — jenes wunderbare Buch, das anderthalb Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung und seitdem bald 2 Jahrtausend, — also im Lauf der ganzen beglaubigten Weltgeschichte seit 3000 Jahren, Zeitgenosse und Zeuge der Leiden und Freuden des Menschengeschlechts gewesen ist, — das uns Anwesende alle, wie Millionen unserer Mitbrüder begrüßt hat beim Eintritt in dieß wechselvolle Leben — das uns Alle dereinst auf unserm letzten Gange mit seinen Klängen wieder hinausgeleiten wird, und bestehen soll, wenn Himmel und Erde vergehen werden. — Diesen treuen Lebensgefährten des gesammten Menschengeschlechts, dieses erste und letzte an den Marken eines jeden Einzellebens, auch in den Besitz eines jeden Einzelnen der großen Familie der Menschenkinder zu bringen — das ist unstreitig der großartigste und folgenreichste Gedanke im Lauf der ganzen Weltgeschichte gewesen. Wir können getrost dieß kühne Wort aussprechen: kommende Jahrhunderte dereinst werden seine Wirkungen erst in ihrem vollen Umfange ermessen, in ihrer ganzen Tiefe würdigen lernen. Wie Alles aber, Großes und Kleines, seine Zeit hat, so gehört auch die Verwirklichung dieses Gedankens unserer Zeit an — und es gab Zeiten, wo dieß seinem Inhalte nach mit Recht allertheuerste Buch, leider auch im Kostenspreise für die große Mehrzahl unserer Mitbrüder ein unerschwingliches Gut war, — wo es ein nicht minder schwieriges und kostspieliges Unternehmen war, für eine Kirche eine einzige Bibel zu bekommen, als zu unserer Zeit die Erbauung eines Versammlungshauses ist für eine ganze Gemeinde. Es wurde als eine wahrhaft kaiserliche That, als fürstliche Freigebigkeit gerühmt, wenn vor 1500 Jahren Kaiser Konstantin verordnete: es sollen 50 Kirchenbücher auf seine Kosten schon auf Pergament abgeschrieben und den Kirchen zu Constantinopel zugestellt werden — und diese Bücher sollen diejenigen Theile der heiligen Schrift enthalten, welche am erbaulichsten seyen und schwer zu transportiren — auch sollen zwei kaiserliche

Wagen zu ihrem Transport bestimmt seyn. Und wir sind jetzt im Stande dem ärmsten christlichen Mitbruder ein größeres Geschenk zu machen, als damals der römische Kaiser ganzen Gemeinden — eine vollständige Bibel! —

Zu Wicliffe's Zeit im 14ten Jahrhundert kostete ein Neues Testament allein 24 Gulden rheinisch, wofür man jetzt, nach dem damaligen bedeutend höher stehenden Werth des Geldes gerechnet, hundert derselben kaufen könnte. Ein Jahrhundert später forderten Abschreiber für Ein sauberes Exemplar der heil. Schrift an 600 Kronen, gegen 1000 Silberrubel; als Johannes Faust seine ersten gedruckten Exemplare auf 60 Kronen, gegen 100 Silberrubel, herabsetzte, staunte ganz Paris; als er aber den Preis um die Hälfte, 30 Kronen, ermäßigte, entstand ein Aufruhr, weil man meinte, Zauberei sey im Spiel.

Der Gedanke, jedes einzelne Glied der Gemeinde in der evangelischen Kirche nach und nach in Besitz der heiligen Schrift zu setzen, gehört zunächst der deutschen Nation. Es war, so viel bekannt, zuerst eine deutsche Fürstin, Dorothea Sibylla, Herzogin von Brieg, eine durch Frömmigkeit und Wohlthätigkeit ausgezeichnete Dame, die im Jahr 1619 eine Bibelgesellschaft von Frauen zu Stande brachte. Durch vierteljährliche Subscriptionen wollten diese Frauen es dahin bringen, alle Armen mit Bibeln versehen zu können. Die Fürstin verschaffte sich durch ihren Superintendenten Johannes Neumann von allen Pfarrern ihres Gebiets eine Liste derjenigen armen Familien, die keine Bibel besaßen; diese wurden dann von der Frauengesellschaft damit versorgt.

In noch dankbarerem Andenken zu erhalten ist wegen des reichen Segens, den sie gestiftet, eine etwa hundert Jahr später von einem Privatmann aus dem Adel wiederum deutscher Nation gegründete Anstalt zur Verbreitung der heiligen Schrift. Der Baron Hildebrand von Canstein (geb. 1667. † 1719), ein Hof- und Kriegsmann König Friedrichs I. von Preussen, stiftete, um die deutsche Bibel in Luthers Uebersetzung für wohlfeile Preise in die Hände der mittlern und untern Stände zu bringen, die Bibelanstalt zu Halle. Gleich als er 1710 seinen Plan öffentlich bekannt machte unterstützten ihn reichliche Beiträge — der Prinz Carl von Dänemark sandte ihm sogleich 1271 Ducaten zu — andre folgten diesem Beispiele — und was fehlte legte der Baron aus eigenem Vermögen zu. Schon 1712 erschien die erste Ausgabe des Neuen Testaments — 1713

schon wieder 4 neue Auflagen desselben, jede zu 5000 Exemplaren und zugleich eine Ausgabe der ganzen Bibel in gr. 8. Andre seiner Zeitgenossen unterstützten das Werk durch Verbreitung der gedruckten Exemplare auf eigene Kosten. So bestimmte die Edelfrau Sophie von Gladebach in ihrem eigenhändig im Jahr 1728 aufgesetzten Testament eine Summe von 500 Rthlrn., von welchen für jedes Haus ihrer Unterthanen in Jedlitz, Platta, Raupenhain und Kenkersdorff, zwei Exemplare der heil. Schrift angeschafft werden sollten, eins mit größerer Schrift für schwache Augen, eins mit feinerer Schrift. Sie sollten als Inventarium nach jeder Besitzveränderung dem neuen Hauswirth bei der Lehnsreichung überantwortet werden. Schadhaft gewordene oder abhanden gekommene Exemplare waren auf Kosten der Vorbesitzer oder ihrer Erben wieder herzustellen; „damit“, setzte die edle Geberin hinzu, das theure, werthe Wort Gottes, so viel an mir ist, in die Herzen gepflanzt werde. Seit ihrer Gründung im Mai 1712 aber hat diese Anstalt allein mehr als 4 Millionen Bibeln verbreitet unter die 15 Millionen Protestanten, die Deutschland zählt. Noch im Jahr 1840 hat sie 4 Bibelausgaben in 69000 Exemplaren drucken lassen! — Und das alles ist von der Wirksamkeit eines einzigen Mannes ausgegangen! Viel, sehr viel können auch Einzelne leisten, wenn nur das Herz willig ist!

Man darf wohl sagen, die göttliche Vorsehung hatte neben andern Freunden des Reiches und Wortes Gottes, einen Mann, wie den Baron Canstein, bei Zeiten aus liebender Fürsorge für die evangelische Kirche erweckt, um sie durch angelegentliche Verbreitung des Wortes Gottes zu bewahren in der Stunde der Versuchung, die mit beklagenswerthen Verwüstungen über den Lebenskreis der europäischen Völker nach einigen Decennien hereinbrechen sollte. Eben besaß Deutschland vornehmlich durch die ehrenwerthe Wirksamkeit der damals von der preussischen Regierung neu gestifteten Universität Halle eine so große Anzahl evangelischer Prediger von ungeheuchelter Frömmigkeit, wie sie seit der herrlichen Reformationszeit nicht so häufig gesehen. Da legte es fast gleichzeitig von Frankreich und England her eine Reihe mehr witziger und dialectisch gewandter, als gemüthlich und philosophisch durchgebildeter Männer darauf an, durch kühne Sophistik, als Männer von freier Denkart und staunenswerthem Scharfsinn sich einen Namen

in der Welt zu machen. Daß nun diese neue Aufklärung im Grunde so alt war, als die Geschichte menschlicher Flachheit und Herzlosigkeit, legten nun freilich alsbald auch diese zum Theil wirklich talentvollen Männer auf klägliche Weise zu Tage, durch einen auffallenden, ja man kann es nicht verschweigen, oft aus Lächerliche streifenden Mißbrauch der edlen Gottesgabe Vernunft — durch eine kaum glaubliche Verachtung sittlicher Gefühle und Grundsätze, durch eine kalte zum Theil leider überlegte Feindseligkeit gegen die heiligste Angelegenheit des Menschengeschlechts: Offenbarung und heilige Schrift! — Nun hätte man denken sollen: was liegt dem deutschen Gemüth mit seiner Treue und Tiefe ferner als Freigeisterei, wie man es damals nannte, oder später Naturalismus, Rationalismus; was der deutschen Charakterfestigkeit mit seiner besonnen dulden- den Umsicht ferner, — als Neigung zu unwälzenden Umtrieben, Liberalismus; was der deutschen Sittsamkeit ferner, — als französische Frivolität oder gar Rehabilitation des Fleisches! — — Genug sie ließen sich berücken, die deutsche Nation, — die evangelische Kirche! in allen genannten Richtungen! Zu eben der Zeit als sich auch in Deutschland Luthers kindlich-naive Warnung vom Jahr 1525 zu erfüllen begann: „Der Teufel wird euch einmal das Licht der Vernunft anzünden und Euch vom Glauben bringen“ — zu eben der Zeit schrieb Voltaire im Jahr 1775 bei einer gewissen Veranlassung das dämonisch-naive Bekenntniß nieder: „Dies ist der Anfang einer großen Revolution“! Und nach kaum anderthalb Decennien erfolgten auch, wie er selbst sie gewiß nicht geahnt, noch gewünscht, die schauerlichen moralischen und politischen Erschütterungen, welche seit 1790 die Blätter der europäischen Menschengeschichte besfleckt haben. So wie nun aber die Natur Kräuter der Heilung reichlicher aussprießen läßt, wenn herrschende Krankheiten dem leiblichen Leben Gefahr drohen, eben so entstehen auch unter dem segnenden Einflusse der Göttlichen Vorsehung die Mittel zur Genesung und Beruhigung, wenn verheerender Krankheitsstoff in das geistige Leben der Menschheit eingedrungen ist. So machte nun auch damals Gott zu Schanden, so gut die Geschicklichkeit und den Eifer der Feinde seines Wortes, wie die bangen Besorgnisse seiner Verehrer. Er weckte unerwartet den Geist der Bibelverbreitung, gerade der so eben in den Staub getretenen, verspotteten Bibel — deren Worte

seitdem kräftiger als je alle Länder der Erde, ein heilender und  
 friedenverbreitender Athem des Segens durchweht. Gerade auf  
 dem Boden der verhöhten schmachbeladenen Kirche ließ er nach  
 schwerem Sturm und Ungewitter unter Regen und Sonnenschein die  
 Arznei fröhlicher als je gedeihen, die ihr allein nach so schwerer  
 Zerrüttung Heil und Genesung bereiten konnte — das Wort Gottes,  
 das einzige wahre Heilmittel gegen den Schaden an dem unsere  
 Zeit siecht — gegen die Entfremdung vom Göttlichen, den  
 Unglauben — gegen das Versinken in materielle Interessen,  
 gegen die Richtung auf Sinnengenuss, Selbsterhebung und  
 Bequemlichkeit. — Und zwar wie es dem bloßen Menschenauge  
 erscheint, half er auf ganz zufällige Veranlassung. Als eben  
 die Augen des gesammten Europa auf einen ganz andern Punkt  
 gerichtet sind, voll Erwartung der Dinge die da kommen sollen  
 aus der Hand des Helden der Zeit, in dem der umwälzende  
 Zeitgeist damals fast schon seinen Höhepunkt erreicht hatte —  
 freilich wieder auf eine andere Weise als die politischen und  
 religiösen Freiheitschwärmer gehofft und gewünscht hatten —  
 gerade als Bonaparte, der erste Consul der Franzosen, im  
 Begriff war, das alte Europa nach und nach in seinen  
 Fundamenten umzustürzen und nach seinem Sinn es neu zu  
 gestalten — zu eben der Zeit wandert im December 1802  
 still und ungekannt der schlichte Prediger Charles, von Bala  
 in Wales nach London. Betrübt über den drückenden Mangel  
 an Bibeln in Wales (obschon seit 1580 eine Uebersetzung in  
 der dasigen Landessprache existirte) ist er entschlossen eine  
 Subscription zu eröffnen zur Abhülfe des Mangels und schildert  
 in einer zufälligen Unterredung, mit ein paar Männern, die zur  
 Beförderung schon mancher wohlthätigen Sache gemeinschaftlich  
 gewirkt hatten, diesen seine Noth mit Zweifeln ihm behülflich zu seyn. Da kommt ihnen der Gedanke,  
 es würde zweckmäßig seyn für diesen wichtigen Gegenstand eine  
 Gesellschaft zu bilden, die ihren Wirkungskreis nicht allein auf  
 Wales beschränken, sondern ihre Hilfsquellen und Wirksamkeit über  
 Großbritannien, ja über die ganze Erde ausbreiten sollte. Der  
 scheinbar so zufällige Einfall wird von dem Urheber desselben,  
 Herrn Hughes von Battersee, schriftlich aufgesetzt und weiter  
 erdört — auch aufferhalb Großbritannien unter Freunde der  
 heiligen Schrift verbreitet — und als nun jener Held der Zeit,  
 ein Repräsentant und Werkzeug des neuen Geistes, der von der Erde  
 den Frieden zu nehmen droht, —

im Begriff ist mit der Kaiserkrone sein vergänglichliches Haupt zu schmücken — beginnt am 7. März 1804 mit ihrer ersten Versammlung die großbritannische Bibelgesellschaft ihre so folgen- und erfolgreiche Wirksamkeit: den aufgeregten Völkern der Erde wiederum den Frieden zu bringen, den keine Macht der Erde zu stören vermag, wo er einmal Raum gewonnen, — dessen erste Frucht ist aufrichtiger Gehorsam gegen alle bürgerliche, bestehende Ordnung und Obrigkeit, treue Ergebenheit gegen Thron, Vaterland und Kirche, ein Verlangen nach gesetzmäßiger, friedlicher Entwicklung aller Verhältnisse — gerade was der krampfhaft aufgeregten Zeit damals am meisten Noth that! — — und als von dem stolzen Haupte die Kaiser- und Königs kronen abgefallen, und dieses Haupt selbst auf der kleinen stillen Insel des Weltmeeres zur Mumie vertrocknet ist, hat dieser Verein von Freunden des Wortes Gottes fast die ganze Erde siegend durchzogen mit dem Worte das Frieden und Ordnung, Ruhe und Gehorsam, freundlich und eindringlich gebietet, und hat seine segensreichen Eroberungen über einen unendlich weitem Raum ausgedehnt, als jener Held für seine gewaltsamen Triumphe nur zu denken vermochte.

Die großbritannische Bibelgesellschaft machte sich zur Aufgabe, das Wort Gottes ohne alle weitere menschliche Auslegung den Bedürftigen aller Länder evangelischen Bekenntnisses in ihrer Sprache zukommen zu lassen. Es bildeten sich nach und nach zu Hunderten ähnliche Anstalten zu ihrer Unterstützung — binnen 25 Jahren in Großbritannien allein 630. Die londoner Gesellschaft beschäftigte sich mit dem Druck von heiligen Schriften in 147 Sprachen und Dialecten, worunter 57, in welchen die Bibel vor Stiftung der Gesellschaft nicht gedruckt worden. Selbst unter den geringern Volksklassen Englands bildeten sich Vereine von Tausenden, ja Zehntausenden, deren Mitglieder wöchentlich einen halben oder ganzen Penny erlegten, um sich und ihren Kindern oder noch Aermern eine Bibel zu verschaffen. Eine einzige aus 300 Kindern bestehende Sonntagschule zu Holborn hatte durch ihre über 6 Jahre fortgesetzten Sammlungen von Pfennigen mehr denn 120 Livre Sterling beigetragen. Agenten reisten umher auf Kosten der Gesellschaft, die zweckmäßigsten Wege zur Bibelverbreitung auszumitteln. Einem derselben, dem bekannten Dr. Pinkerton, gelang es sogar fertige Uebersetzungen zu erhalten in nordasiatischen und tibetanischen Dialecten, nebst den Schriftformen zu ihrem Druck, die

Napoleon aus den Archiven der Propaganda zu Rom hatte nach Paris bringen lassen. Binnen 25 Jahren hatte die londoner Gesellschaft allein  $4\frac{1}{2}$  Millionen Bibeln ausgegeben; nicht eingerechnet, was 1445 Tochtergesellschaften vertheilt hatten, unter welchen 600 deren Mitglieder nur Frauen waren. Bis zum Jahre 1840 hatte sie 13 Millionen heiliger Schriften verbreitet, wovon allein 90,000 Exemplare im Jahr 1840 ausgegangen. In Großbritannien selbst wird sie von 2800 Hülfsgesellschaften, im brittischen Auslande von 415 Vereinen in ihrer Wirksamkeit unterstützt.

Man kann sagen, unbegreiflich schnell traten auf ihren Ruf ähnliche Bibelgesellschaften ins Leben, nicht nur in allen Ländern des europäischen Continents, sondern auch in Nordamerika, Island, Ost- und Westindien, Neusüdwales und Wandimensland. Der bedeutende Anklang, den das Unternehmen überall fand, zeigt, wie viele Gemüther damals, abgewandt von den Idolen der bewegten Zeit, sich nach Ruhe und Ordnung sehnten. Am thätigsten vielleicht nun wirkten nächst der großbritannischen die nordamerikanische. Auch sie zählte nach noch nicht 15 Jahren seit ihrer Stiftung schon 630 Tochtergesellschaften, ließ Stereotypenbibeln drucken für dieselben zur unentgeltlichen Vertheilung unter Arme, machte es sich zur nächsten Aufgabe zuvörderst jede Familie ihres Vaterlandes mit der heil. Schrift zu versorgen, unterstützte dabei Südamerika, Ceylon, die Sandwichsinseln und Griechenland mit Bibeln und hat seit einigen Jahren auch den Bibelgesellschaften unseres Vaterlandes freundlich die Hand geboten zur Versorgung evangelischer Gemeinden mit Bibeln, und sie auch schon mit mancher Sendung unterstützt.

Durch eine ganz eigenthümliche Thätigkeit zeichnet sich die Bibelgesellschaft der Protestanten in Paris aus (gestiftet seit 1818). Sie hat seit einigen Jahren Colporteurs angestellt zur Verbreitung der heiligen Schrift unter die im Reich hie und da zerstreuten Protestanten, und in hohem Grade ist dieses Hülfsmittel gesegnet gewesen. In wenigen Jahren haben diese Männer allein 473,939 Exemplare bis in die entlegensten Theile Frankreichs verbreitet. Aus der Niederlage der Gesellschaft wurden 1840 in Einem Halbjahr 64,303 Exemplare vertheilt und von diesen waren 42,778 der Verwendung von 67 Colporteurs überlassen. Binnen 6 Monaten hatten sie 36 Departe-

ments besucht — obwohl schon nach 3 Monaten 22 von ihnen zu ihren gewohnten Feldgeschäften zurückgekehrt und in den Sommermonaten nur 45 mit der Vertheilung beschäftigt waren.

Auf ähnliche Weise hatte auch die genfer Bibelgesellschaft 60 Colporteurs ausgesandt. Ihr Arbeitsfeld umfaßte 15 Departements in der Nähe der Schweiz von Nancy bis Montpellier; unter diesen waren auch 30 Bibelvorleser, die nicht allein das Wort Gottes um billige Preise vertheilten, sondern auf Verlangen auch vorlasen, und durch herzliche einfache Ansprachen es auch den Herzen werth zu machen suchten. Die anhaltende treue Thätigkeit eines einzigen dieser Hausirer hat in den Vogesen eine evangelische Gemeinde von 200 Personen gesammelt, mit deren religiöser Entwicklung 2 evangelische Pastoren beschäftigt sind. — Auch die sächsische Hauptbibelgesellschaft in Dresden berichtet viele erfreuliche Thatsachen von Einem Bibelcolporteur, welcher das Wort Gottes bis in die entlegensten Orte des Landes gebracht hat und Bibeln an Personen absetzte, die sich anfänglich sehr ungünstig über das Wort Gottes erklärten.

Der Grundstein der preussischen Hauptbibelgesellschaft in Berlin war ein kleiner Privatverein, der von dem bekannten Prediger Jänicke schon im Jahr 1805 ausging. In jener Zeit vor dem Ausbruch des bekannten unglücklichen Krieges fand das Werk nur geringen Anklang. Der hochselige König jedoch, Friedrich Wilhelm III., unterstützte gleich von Anfang das Unternehmen durch eine namhafte Summe, und diesem Beispiel folgten andre begüterte Männer, die noch mehrere 1000 Rthlr. dazu hergaben, bis am 2. August 1814 aus diesem Verein die berliner Hauptbibelgesellschaft hervorging. Diese hat seit ihrer Stiftung bis zum 1. Oktober 1840 verbreitet 1,076,467 heil. Schriften. Nicht eingerechnet die Neuen Testamente, die mit durch Unterstützung der großbritannischen Bibelgesellschaft seit 10 Jahren im königl. preussischen Heere vertheilt sind, in deutscher, polnischer, litthauischer, böhmischer und französischer Sprache — deren Zahl beträgt noch außerdem 163461 Exempl.

Zu nicht minder anziehenden Betrachtungen werden wir veranlaßt, wenn wir uns ins Gedächtniß zurückrufen, mit welchen furchtbaren Erschütterungen im europäischen Staaten=

leben Gott die Entstehung der evangelischen Bibelgesellschaft in Rußland hat zusammentreffen lassen. Eine halbe Million feindlicher Streiter aus Westen wüthet im Reich, um des Vaterlandes politische Größe zu brechen und Rußland an die Grenzen Asiens zurückzuwerfen. Ein treues Volk und ein heldenmüthiges Heer scheut keine Opfer um das Vaterland zu retten, macht die großartigsten Anstrengungen um den Stolz, vor dem das übrige Europa zittert, in seine Schranken zurückzuweisen. Zu dieser Zeit gerade macht in St. Petersburg Pastor Paterson, beauftragt von der großbritannischen Bibelgesellschaft, den Vorschlag zur Gründung einer ähnlichen Gesellschaft für die evangelische Kirche in unserm Reiche. Gerade zu der Zeit wird dieser Vorschlag in Berathung genommen, als die andre Residenz, die alte Zarenstadt Moskwa, vom Feinde besetzt ist. (15. Septbr. — 18. Octbr. 1812.) Trotz dieser Lage der Dinge, die zumal einem Unternehmen solcher Art so ausnehmend ungünstig erscheinen mußte, ward die Vorstellung wegen Errichtung der Bibelgesellschaft, noch ehe der Herr der Heerschaaren das Land von Krieg und Frieden befreit — schon am 6. Decbr. 1812 von dem in Gott ruhenden Kaiser Alexander bestätigt — in denselben Tagen da der stolze Kaiser der Franzosen die fliehenden Trümmer seines vernichteten Heeres, zum erstenmal in seinem Leben schmachbeladen, am 4. Decbr. verlassen hatte. — So geht wunderbar die Geschichte des Reiches Gottes unaufhaltsam ihren stillen, friedlichen aber bedeutsamen Gang, Schritt vor Schritt das laute Loben der Weltbegebenheiten begleitend, beaufsichtigend, zurücklenkend — wenn auch menschlichen Augen lange verborgen — dennoch unablässig und um so ungestörter! Auch hier stellte sich die Gesellschaft zum letzten Zwecke, jede evangelische Familie des großen Reichs mit einer Bibel zu versehen, jedem Einzelnen die Anschaffung in der ihm verständlichen Sprache möglichst zu erleichtern. Zur Unterstützung der Zwecke der Gesellschaft wurden in den Gouvernementsstädten Sectionen oder Abtheilungen der Gesellschaft, in den Kreisstädten, Flecken und auf dem Lande Hülfs-gesellschaften errichtet. Einzelne Personen übernahmen für die gute Sache die Verpflichtung unter dem Namen der Correspondenten thätig zu seyn. Se. Majestät verliehen derselben huldreich für Einmal 25,000 Rub., alljährlich aber 10,000 Rub., schenkten der Gesellschaft für ihre eigne Stereotypdruckerei, Buchbinderei und Niederlage an Bibeln ein geräumiges stei-

nerneß Haus und außerdem noch zu den nöthigen Veränderungen in demselben eine Summe Geldes. Die Mitglieder des Comité's selbst, einige 30 Personen, unterzeichneten für den Augenblick 5750 Rubel, alljährlich 4800 Rubel. Auch die großbritannische Bibelgesellschaft steuerte 500 Livre Sterl. (über 3000 Silb. Rub.) für den ersten Bedarf bei, und nach und nach in 10 Jahren gegen 17000 Livre Sterl. (gegen 150,000 R. S.). In den ersten 10 Jahren ihrer Existenz hatte die Gesellschaft aus ihrem Bücherdepot  $\frac{1}{2}$  Million Exemplare heiliger Schriften verbreitet — in 42 Sprachen und Mundarten — für 27 derselben wurde von der Bibelgesellschaft selbst, theils in St. Petersburg, theils in Moskwa, Astrachan, Kasan, Wilna und in den Ostseeprovinzen, namentlich hier in unserer Stadt gedruckt. In der Verbreitung derselben wurde sie durch 57 Sectionen, nebst 289 Hülfsgesellschaften, unterstützt. Bis zum Jahre 1826 waren 861,105 Exemplare ausgegangen — und bis zum J. 1839 hatte die evangelische Bibelgesellschaft in Rußland wiederum 87,797 Exemplare größtentheils Neuer Testamente vertheilt, wovon, nur auf die Jahre 1837 — 39, 35,034 Exemplare zu rechnen sind.

Eine ihrer Sectionen nun war seit dem Jahre 1813 unsre mitauische Section. Sie entstand auf Anregung des nunmehrigen hochverehrten ehrwürdigen Präsidenten der gesammten evangelischen Bibelgesellschaft in Rußland, Sr. Durchlaucht des Fürsten Lieven, damaligen Mitdirectors der St. petersburgischen Hauptgesellschaft, der damals in eigener Person, mit Zuziehung des Pastors Paterson, die hier befindlichen Freunde des Wortes Gottes zu dessen Verbreitung vereinigte. Gegen 100 Personen verschiedenen Standes, die ihre Bereitwilligkeit dazu erklärten, versammelten sich am 16. Juni 1813 den Nachmittag um 3 Uhr hieselbst im Ritterschaftshause. Sr. Durchlaucht der Fürst eröffnete in einer kurzen passenden Rede die Absicht seiner Anwesenheit und legte den Anwesenden eindringlich die Nothwendigkeit und den Nutzen der Bibelgesellschaften ans Herz, mit der Aufforderung zur Theilnahme. Sogleich ward ein Entwurf gemacht zur Errichtung einer kurländischen Section; ein Comité von 10 Personen zur Leitung der Geschäfte des Ganzen gewählt, und auf der Stelle an 3000 Rubel freiwilliger Beiträge subscribirt. Von Seiten Einer kurländischen Ritter- und Landschaft ward sowohl dem Comité als der Gesellschaft das Lokal des Ritterschaftshauses zu ihren Versammlungen

bewilligt. Von der großbritannischen Gesellschaft wurden zum Besten sämtlicher Sectionen in den Ostseeprovinzen 1200 Livre Sterl. (an 80,000 Silb. R.) dargebracht; von unbekanntem Wohlthätern in Deutschland 1174 Rubel. — Diesen Gaben folgte im Jahr 1814 eine andre von 300 Livre Sterl. (gegen 2000 S. R.) für die hiesige Section allein — und dann später noch 1000 Livre St. (über 6000 S. R.) zur Anfertigung von Stereotypplatten für eine Ausgabe ganzer Bibeln in der Landessprache. Von dem Sectionscomitée erging ein Aufruf sowohl in der Landessprache als in deutscher, so wie auch ein besonderer an sämtliche Prediger Kurlands, um das ganze Publicum zur thätigen Mitwirkung aufzufordern. Bald waren 13 Hülfsgesellschaften gebildet und eine Auflage des Neuen Testaments in lettischer Sprache beschlossen und veranstaltet, nach der einmal von der protestantischen Kirche dieser Provinzen recipirten Fischerschen Uebersetzung — ohne alle Anmerkungen und Erklärungen, nur mit Beibehaltung der Parallelstellen. Es sind seitdem hier in Mitau in der Steffenhagenschen Dfficin gedruckt worden an 45,000 lettische Neue Testamente; von diesen sind 20,000 nach Livland gesandt und 25,000 in dieser Provinz vertheilt, so wie 2500 Exemplare ganzer Bibeln. Jetzt hat die Gesellschaft ihren ganzen Borrath an heiligen Schriften in der Landessprache vertheilt an Alle die dessen bedurften — geht getrost daran, neue Mittel zur Unterstützung des Unternehmens ausfindig zu machen. Durch ihre Statuten verpflichtet, „mit allen ihr zu Gebot stehenden Mitteln auf möglichste Verbreitung der heiligen Schrift unter sämtlichen im Umfange des russischen Kaiserreichs wohnenden Protestanten hinzuwirken und dem Bibelbedürfnisse derselben abzuhelpen“ — hat sich der Comitée entschlossen es zu Kenntniß des Publicums zu bringen, daß er nun neuer bedeutender Geldmittel bedarf um eine neue Auflage in lettischer Sprache für das Landvolk zu veranstalten. Vertrauensvoll werden wir nun zu williger und kräftiger Unterstützung das gesammte Publicum unserer Heimat auffordern. An alle Stände wird unsre Bitte sich wenden, insbesondere aber an Eine hochwohlgeborne Ritter- und Landtschaft dieser Provinz. Denn Ihre Ahnen waren der Schirmvogt des christlichen Glaubens, als die ersten Boten desselben im 13ten Jahrhundert seine Predigt in diese Provinz trugen — Ihre Väter förderten das Bekenntniß der reinen evangelischen Lehre, als dieselbe auch in Kurland im 16ten Jahrhun-

derte sich Bahn machte — jetzt gilt es noch immer, derselben ihre Grundlage, das unverfälschte Wort Gottes, auf dem die evangelische Kirche ruht als auf einem festen ewigen Felsen, unverfälscht zu sichern unter der großen Masse der Bewohner! zumal in unserer noch immer krankhaft aufgeregten, leicht-beweglichen Zeit. Collisionen in den Verhältnissen der bürgerlichen Gesellschaft, oft unvermeidlich bei der menschlichen Gebrechlichkeit, können leicht den ruhigen Gang des Lebens störend trüben. Nicht ohne unsere Schuld, aber unvorhergesehen treten sie oft hervor, sobald nicht unablässig daran gearbeitet wird, in der Masse des Volks wie in den höhern Ständen den Geist des Friedens und der Liebe, den Geist der Ordnung und des Gehorsams, den Geist der Mäßigung und Gerechtigkeit, — kurz den Geist, mit dem die heilige Schrift unsre Herzen belebt, in uns wach zu erhalten und zu nähren! — Schmerzlich berührte es uns, als wir einst in dem Berichte der für die Verbreitung des Wortes Gottes so unausgesetzt thätigen Brudergesellschaft in Riga vom Jahr 1838 das Geständniß lesen mußten wie in dem lettischen Antheile Livlands noch 20,000 Familien kein Exemplar der heiligen Schrift weder Alten noch Neuen Testaments besaßen; — und wir uns sagen mußten: Auch bei uns steht es nicht besser! Die Nachricht ergriff uns, als eine Warnung nicht müde zu werden im Wirken, so lange es noch Zeit ist für uns: denn es kommt einmal für jedes irdische Verhältniß die Nacht, da man nicht mehr wirken kann! da es zu spät ist! Die Nachricht war uns eine Mahnung daran, daß Frieden und Segen im Lande und treue Anhänglichkeit an das Wort Gottes, das unsre evangelische Kirche unter uns predigt, unzertrennlich sind. Hier gerade gegeben und reichlich gegeben ist eine Aussaat des Gedeihens, der sich noch kommende Zeiten freuen werden. Mir kommt hier ein liebliches Wort aus der Geschichte unserer Vorzeit in das Gedächtniß. Als der Zar Joann IV. Wassiljewitsch 1577 mit Heeresmacht heranzieht gegen Stephan Bathori, den König von Polen und Ungarn, bittet Kurlands erster Herzog Gotthard den Zaren in einem Schreiben gemüthlich: „Er wolle doch seines „Gottelands“ für dießmal verschonen und demselben keinen Nachtheil noch Schaden zufügen lassen“ — „und so wurde Kurland“, erzählt Salomon Henning, „dermaassen verschonet, daß der Zar an Kurlands Fürstenthum dießseit der Düna nicht ein Huhn verderbet“. — —

Wahrlich dieses Wort des frommen Fürsten wird sich an uns und unsern Nachkommen in höherm Sinn und reichern Umfang erfüllen; wenn wir, die wir jetzt unter den starken Flügeln desselben glorreichen russischen Adlers, der damals feindlich an unsern Gränzen vorüberrauschte, gesichert, unantastbaren Frieden von außen genießen — wenn wir bedacht sind so viel Herzen als möglich für die Gedanken des Friedens zu gewinnen, welcher höher ist denn alle Vernunft; wenn wir bedacht sind das Verlangen nach der heiligen Schrift in allen denen Seelen, insbesondere des Landvolkes, die dieselbe vielleicht noch gleichgültig betrachten, zu wecken und zu nähren; wenn wir bereit sind denen, die sich nach diesem Buche sehnen, es als das wahre Brot des Lebens, aus dem was Gott uns gegeben hat, reichlich darzureichen, sie in Stand zu setzen nachzuforschen und zu erkennen, worauf denn eigentlich unser Glaube ruht und besteht, und dadurch ihren Herzen auch Lehre und Sitte unserer evangelischen Kirche theuer und werth zu machen, daß sie sich nicht wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei; dann wird im wahren Sinn des Wortes Kurland ein friedliches, blühendes Gottesländchen seyn und bleiben, bewahrt unter dem Schutz und Schirm des Höchsten, der die Stätte, wo sein Wort wohnt, nimmer verlassen noch versäumen wird — und Macht hat ein Land zu segnen, daß sich Friede und Gerechtigkeit darinnen küssen.

